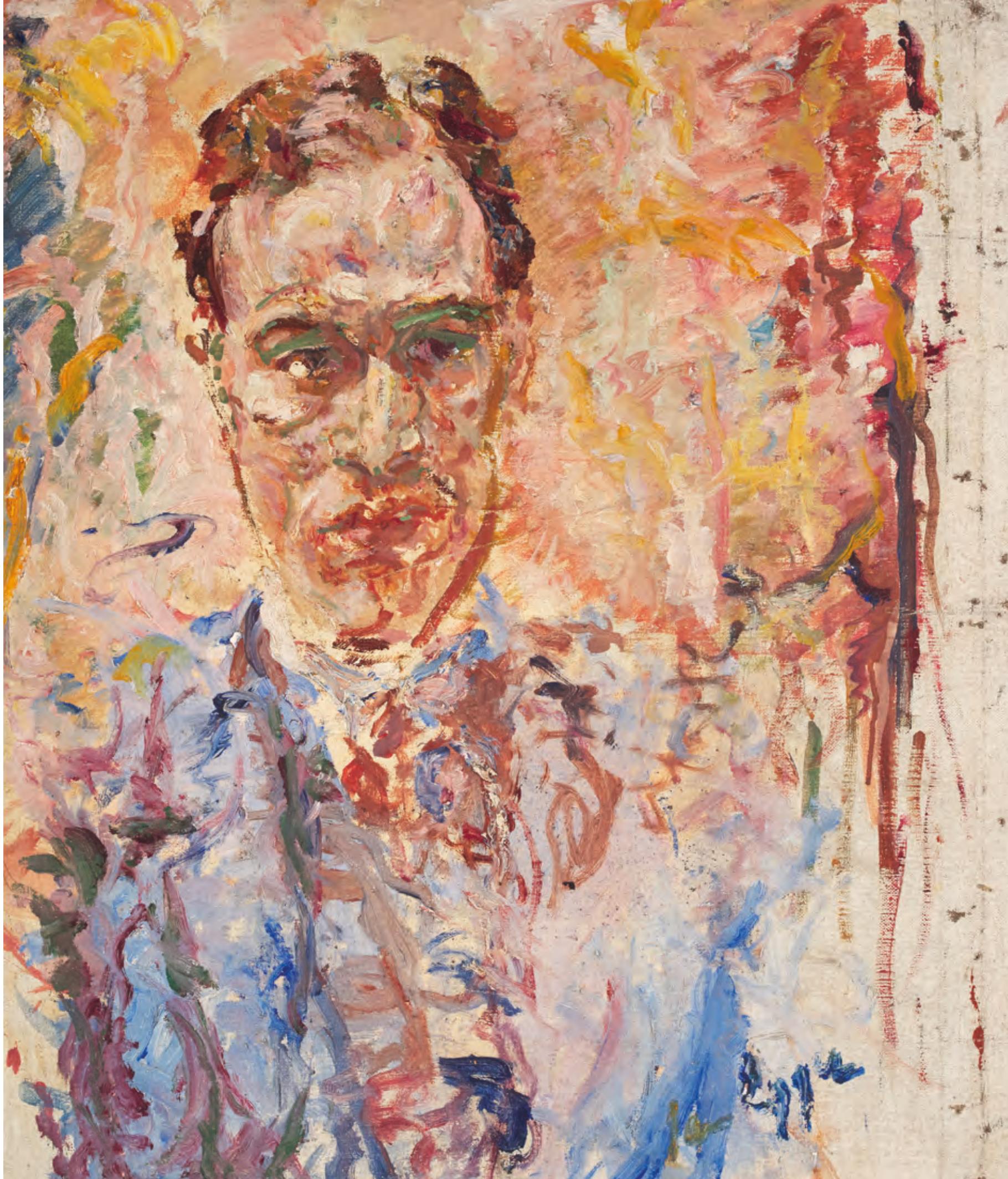




„Egger war in der großen Welt
kein verkanntes Genie.
Reiche und verdiente Erfolge
sind ihm in Paris, auch als
Bildnismaler, zugefallen ...“





„... Er hat eine Reihe der
bedeutendsten Persönlichkeiten
des heutigen Frankreich
porträtiert ...”

„... Sein Herz gehörte
freilich der Landschaft und
als Landschaftsmaler hat er
die ganze Freiheit seines
Talents entwickelt.“

(Otto Demus, 1934)





Mit Texten von
Matthias Boeckl
Cornelia Cabuk
Brigitte Reutner-Doneus
Hemma Schmutz
Christine Wetzlinger-Grundnig

Eine Ausstellung des Lentos Kunstmuseum Linz
in Kooperation mit dem
Museum Moderner Kunst Kärnten

Lentos 
Kunstmuseum
Linz

MMKK 
MUSEUM MODERNE KUNST KÄRNTEN

Jean Egger

Revolutionär der modernen Malerei

Verlag Johannes Heyn Klagenfurt/Celovec

Inhalt

Hemma Schmutz Christine Wetzlinger-Grundnig Vorwort	13
Matthias Boeckl Kunst und (selbstbestimmte) Identität Von Hans zu Jean Egger	21
Cornelia Cabuk Psychische Grafismen im Werk von Jean Egger	37
Christine Wetzlinger-Grundnig Jean Egger - Landschaftler	47
Brigitte Reutner-Doneus Frauenbilder im Œuvre des Künstlers	59
Brigitte Reutner-Doneus Un revolutionnaire debordant Jean Eggers Überwindung des Surrealismus	71
Bildteil	81
Werkliste	213
Literaturauswahl	218
Cornelia Cabuk Der Weg zum Maler der École de Paris	221
Autor*innenbiografien	237
Impressum	239
Fotonachweis	241
Dank	241

Vorwort

Nur zehn Jahre – von 1924 bis 1934 – hatte Jean Egger vor seinem frühen Tod Zeit, um seine künstlerische Sprache zu entwickeln und auszuformulieren. In diesen zehn Jahren konnte er in den Genres Porträt, Landschaft und Akt, ausgehend vom Spätimpressionismus, ein eigenständiges und außergewöhnliches Werk vollenden.

Nun, fast 30 Jahre nach der letzten großen, von Matthias Boeckl und Peter Weiermair ausgerichteten Retrospektive, die 1995 in der Österreichischen Galerie in Wien, im Frankfurter Kunstverein und in der Städtischen Galerie im Stadthaus Klagenfurt stattfand, zeigen die Ausstellung und die begleitende Publikation *Jean Egger. Revolutionär der modernen Malerei* über 200 Werke des Künstlers und bieten die Möglichkeit für eine Neubewertung.

Was ist in der Zwischenzeit geschehen? 2000 erschien die erste umfassende und mittlerweile vergriffene Monografie zu Jean Egger, verfasst von Matthias Boeckl. Am Belvedere Research Center wurde die Forschung von Cornelia Cabuk fortgesetzt und vertieft. Weitere bis dato verschollen geglaubte Bilder und Zeichnungen sind aufgetaucht. Vielleicht lässt sich sagen, dass gerade Eggers unbedingter Drang nach Internationalität und seine Beweglichkeit innerhalb einer global agierenden Kunstszene der Zwischenkriegszeit dazu geführt haben, dass sein Werk unverortet geblieben ist. Seine Lebensgefährtin Signe Wallin oder seine Erben hatten nicht die Möglichkeit oder die internationalen Kontakte, um die mit den Ausstellungen in New York (Denks Gallery, 1929), Paris (Galerie Sloden, 1930) oder Wien (Galerie Würthle, 1931) vorgenommene Positionierung entsprechend fortzusetzen und zu stärken. So wurde Eggers Werk weder in Frankreich noch in Österreich seiner Bedeutung gebührend rezipiert und viele Jahrzehnte vergingen, in denen nur Spezialist*innen und Eingeweihte, vor allem Künstler*innen, von der besonderen Qualität seines Schaffens überzeugt waren.

Wie könnte man nun die außergewöhnliche Qualität seiner Werke beschreiben? Vielleicht ließe sich auch hier etwas Unverortetes, um nicht zu sagen Kontradiktorisches feststellen, ein Changieren zwischen Ausdruck und Innensicht, Stärke und Sensibilität, Vitalität und Melancholie. Dies zeigt sich an der flirrenden Wiedergabe von durch die Sonne erhitzten Landschaften und der ins Innere gewandten wiederholten Vergewisserung der eigenen Existenz im Bild des anderen in der *Signe*-Serie. Um 1926 erreicht Egger in seinen Aquarellen und Zeichnungen einen Punkt der Auflösung: Das Motiv gibt sich nicht mehr zu erkennen und die Arbeiten, vergleichbar mit jenen von André Masson, können abstrakt wahrgenommen werden und nehmen in ihrer offenen und freien Malweise das Informel vorweg.

Wie ist es nun geschehen, dass dieser Künstler, der in einem doch recht versteckten Tal in Kärnten geboren wurde und in einer mittleren Stadt aufwuchs, eine solche Verve entwickeln konnte? Hier sind sicher, wie für viele von uns, die ersten intensiven Kontakte während der Studienzeit ausschlaggebend. Die Bekanntschaft mit Arne Bjørnson-Langen ermöglichte es Egger, in Paris in den intellektuellen und wohlhabenden Kreisen Fuß zu fassen und, finanziell durch Porträtaufträge gesichert, seine künstlerischen Vorhaben zu verwirklichen. Seine intensive Reisetätigkeit in die Niederlande, nach Schweden, Italien, Frankreich und Spanien verschafften ihm immer neue Anregungen und Motive, die er begierig umsetzte. Das Leben in Paris in den 1920er- und 1930er-Jahren, als die Stadt das Zentrum der zeitgenössischen Kunst war und viele Künstler*innen aus Europa und der ganzen Welt dort lebten, ermöglichte es ihm, Netzwerke aufzubauen und sich ausschließlich seiner Kunst zu widmen, was sein größter Wunsch war.

Mit der Herausgabe dieser Publikation verbinden wir die Hoffnung, diesen außergewöhnlich begabten Künstler wieder den ihm gebührenden Rang in der Kunstgeschichte zu sichern. Wir bedanken uns sehr herzlich bei Matthias Boeckl, Cornelia Cabuk und Brigitte Reutner-Doneus für ihre hervorragenden Beiträge als Autor*innen. Unser Dank gilt in besonderer Weise der Kuratorin Brigitte Reutner-Doneus, die in überaus engagierter Weise dieses Projekt betrieben und eine so große Anzahl an Werken zusammengetragen hat. Allen privaten und institutionellen Leihgeber*innen sei herzlich gedankt, insbesondere der Galerie Maier in Innsbruck, die sich seit Jahren um das Werk von Jean Egger kümmert und sich in diesem Zusammenhang große Verdienste erworben hat. Ebenso möchten wir den außergewöhnlichen Einsatz der Teams des Lentos und des Museums Moderner Kunst Kärnten hervorstreichen und freuen uns, dass es gelungen ist, in einer gemeinsamen Kraftanstrengung dieses Projekt erfolgreich umzusetzen.



Jean Egger

Ein Oesterreicher »Officier de la Legion d'Honneur«.

Jean Egger, ein Oesterreicher aus dem Kärntnerland, ist als 26jähriger junger Maler vor vier Jahren in Paris eingetroffen; reich an Hoffnungen, jedoch arm an Vermögen, voll Ambition, Arbeitslust und Energie. Und heute, nach kaum vier Jahren, ist Jean Egger einer der bekanntesten Maler in Paris und vor einigen Tagen zum Offizier „de la Legion d'Honneur“ ernannt worden¹; eine Auszeichnung, die Ausländer nur sehr selten erhalten. ¶ Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß in Paris mehr als 40.000 Künstler leben, die alle eine wahre Jagd nach Glück, Ehre und Geld führen und daß die meisten trotz aller Anstrengung kaum das tägliche Brot sich verschaffen können. ¶ Johann Egger empfang mich in seinem Atelier, das in der Nähe des Montparnasse liegt. Der Meister spricht wenig und statt jeder Erklärung weist er auf seine Werke hin. Was soll ich über Eggers Kunst sagen? Wo soll ich nach diesen vielen lobspendenden Artikeln, die über ihn und seine Arbeiten in Frankreich, Deutschland, England, Oesterreich und Amerika erschienen sind, den scharfen Meißel der Kritik ansetzen? ¶ Meine Aufgabe ist in jeder Hinsicht schwer, da die Kunst Eggers vielseitig ist. Er ist nämlich, wie er selbst bekennt: ein Porträtist. Er ist aber auch Landschaftsmaler, ein vorzüglicher Zeichner, Kenner der Menschen, der Natur, der Formen, der Farben, des Charakters und des Lebens samt dessen Gesetzen, Bewegungen und Schönheiten. ¶ Jean Egger zeigt mir mit einem gewissen Stolz die vor kurzem erhaltene seltene Dekoration, den kleinen Lorbeerkranz am Lilaband. Aber er ist auch auf seine Werke stolz und holt mir jetzt sein Lieblingswerk hervor, an dem er festhält, wie man nur an seiner Braut festhalten kann. Dann bringt er mir einzeln die übrigen Bilder, damit ich mir ein entsprechendes Urteil bilden könne. ¶ Egger

hält man allgemein für einen Postimpressionisten, er ist es aber nicht, wenn auch seine Bilder etwas impressionistisch wirken. Vielleicht ließ er sich in seiner frühen Jugend – sie fiel gerade in die Blütezeit des Impressionismus – von dieser Richtung beeinflussen. Aber heute ist auch der Impressionismus aus seinen Werken gewichen. ¶ Der Impressionismus ließ ihn unberührt, und der moderne Surrealismus konnte an seine Individualität nicht heran. Vom Überrealismus hat er den Drang zum Abstrakten übernommen, das ist alles. Seine Kunst ist rein individuell. Egger ist auch ein gefährlicher „Draufgänger“ ... „Un revolutionnaire debordant“ würden die Franzosen sagen. Er geht vollständig seine eigenen Wege. ¶ Ich plaudere mit dem Meister um seine Ansicht über Kunst und seine Ausdrucksweise zu erfahren: „Ja, schau'n's – sagt er in unverfälschtem Kärntner-Dialekt – ich bin ka Nachahmer. Ich geh' meine Wege ganz keck und kümmer mich um die anderen nicht. Ich hab' etwas zu sagen und ich sage es eben wie mir der Schnabel g'wachsen ist. Auch ich suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und in diesem Suchen laß ich mich beeinflussen ...“ ¶ Eigentlich ist Jean Egger doch kein Suchender mehr, denn er weiß, was er will und versteht es auch, seinen Willen in Farben zu übertragen. Um die Kunst Eggers zu verstehen, müssen wir seine Abstammung kennen. Er kommt aus Kärnten, dem Lande der dunklen Berge, dunklen Wälder und dunklen Wiesen. In den dunklen Tälern seiner Heimat hemmen die hohen Berge zwar den freien Ausblick, aber die Spitzen der Berge gewähren dem Auge einen freien Blick in die weite Ferne. ¶ Ja, Mut und Kühnheit besitzt dieser junge Mann, wie der Bergsteiger in seiner Heimat und die dunkle Melancholie seiner Farben sind [sic!] die Spiegelbilder der Seelen jener

Leute, die dort in den dunklen und tiefen Tälern leben. Gesetze, Regel, Traditionen, Grenzen und Gewohnheiten existieren kaum für diesen Künstler. Mit welchem Mut und Frechheit sind seine Landschaften der Bretagne auf die Leinwand geworfen? Welch ungeahnte Schönheiten noch nie gesehene Konturen? Es sind eigentlich keine Landschaften in gewöhnlichem Sinne des Wortes. Man bemerkt nur stark unterstrichen Flächen in dunklen und dunkleren [sic!] Farben. Man sieht nicht, aber man ahnt vielmehr die Wiesen, Wälder, Häuser und der Geist der aus diesen dunklen Bildern herausweht, ist der traurige Geist der Bretagne, der mit dem Geiste des Kärntnerlandes soviel [sic!] Ähnlichkeit besitzt. Ein Stück Bretagne ist hier festgehalten, lebendig, atmend, bald im Schatten finsterner Wolken, bald im Glanze der lachenden Sonne ... ¶ Und seine Porträts? Egger hat viele Porträts und sein Atelier ist mit Kopfstudien gefüllt. Der Meister beendet eben das Porträt des Kriegsministers Painlevé. Er hat ihn bereits zweimal porträtiert. Diese Porträts wirken im ersten Augenblicke unästhetisch, aber langsam gewöhnt sich das Auge an seine Ausdrucksform und das Konterfei Painlevés, mit den leuchtenden [sic!] Augen und geistreichen [sic!] Gesichtsausdruck, prägt sich unvergeßlich in unsere Seele ... Ja es ist Painlevé wie er atmet, spricht und lebt ... und darin liegt die große Kunst des kühnen Meisters. ¶ Jean Egger drückt in seinen Porträts brutal die Wahrheit aus, er idealisiert nicht, sondern eternisiert. Kühn und waghalsig in der Ausführung gibt er das höchste Maß seines Könnens, seiner Kunst, er haucht ihnen seine Seele ein. Egger ist stets bestrebt mit seinem Pinsel die schaffende Natur wiederzugeben und daß ihm dieser Versuch auch gelingt, ist ein Beweis seiner hohen Kunst.

Béla Wassilis, Paris: (Nachdruck verboten.)

Jean Egger.

Ein Oesterreicher „Officier de la Legion d'Honneur“.

Jean Egger, ein Oesterreicher aus dem Kärntnerland, ist als 26jähriger junger Maler vor vier Jahren in Paris eingetroffen; reich an Hoffnungen, jedoch arm an Vermögen, voll Ambition, Arbeitslust und Energie. Und heute, nach kaum vier Jahren, ist Jean Egger einer der bekanntesten Maler in Paris und vor einigen Tagen zum Offizier „de la Legion d'Honneur“ ernannt worden; eine Auszeichnung, die Ausländer nur sehr selten erhalten.

Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß in Paris mehr als 40.000 Künstler leben, die alle eine wahre Jagd nach Glück, Ehre und Geld führen und daß die meisten trotz aller Anstrengung kaum das tägliche Brot sich verschaffen können.

Johann Egger empfing mich in seinem Atelier, das in der Nähe des Montparnasse liegt. Der Meister spricht wenig und statt jeder Erklärung weist er auf seine Werke hin. Was soll ich über Eggers Kunst sagen? Wo soll ich nach diesen vielen lobspendenden Artikeln, die über ihn und seine Arbeiten in Frankreich, Deutschland, England, Oesterreich und Amerika erschienen sind, den scharfen Meißel der Kritik ansetzen?

Meine Aufgabe ist in jeder Hinsicht schwer, da die Kunst Eggers vielseitig ist. Er ist nämlich, wie er sich selbst bekennt: ein Porträtkist. Er ist aber auch Landschaftsmaler, ein vorzüglicher Zeichner, Kenner der Menschen, der Natur, der Formen, der Farben, des Charakters und des Lebens samt dessen Gesehenen, Bewegungen und Schönheiten.

Jean Egger zeigt mir mit einem gewissen Stolz die vor kurzem erhaltene seltene Dekoration, den kleinen Lorbeerkranz am Lilaband. Aber er ist auch auf seine Werke stolz und holt

mir jetzt sein Lieblingswerk hervor, an dem er festhält, wie man nur an seiner Braut festhalten kann. Dann bringt er mir einzeln die übrigen Bilder, damit ich mir ein entsprechendes Urteil bilden könne.

Egger hält man allgemein für einen Postimpressionisten, er ist es aber nicht, wenn auch seine Bilder etwas impressionistisch wirken. Vielleicht ließ er sich in seiner frühen Jugend — sie fiel gerade in die Blütezeit des Impressionismus — von dieser Richtung beeinflussen. Aber heute ist auch der Impressionismus aus seinen Werken gewichen.

Der Impressionismus ließ ihn unberührt, und der moderne Surrealismus konnte an seine Individualität nicht heran. Vom Ueberrealismus hat er den Drang zum Abstrakten übernommen, das ist alles. Seine Kunst ist rein individuell. Egger ist auch ein gefährlicher „Draufgänger“ . . . „Un revolutionnaire debordant“ würden die Franzosen sagen. Er geht tollständig seine eigenen Wege.

Ich plaudere mit dem Meister um seine Ansicht über Kunst und seine Ausdrucksweise zu erfahren: „Ja, schau's — sagt er in unverfälschtem Kärntner-Dialekt — ich bin ja Nachahmer. Ich geh' meine Wege ganz led und kümmer mich um die anderen nicht. Ich hab' etwas zu sagen und ich sage es eben wie mir der Schnabel gewachsen ist. Auch ich suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und in diesem Suchen laß ich mich net beeinflussen . . .“

Eigentlich ist Jean Egger doch kein Suchender mehr, denn er weiß, was er will und versteht es auch, seinen Willen in Farben zu übertragen.

Um die Kunst Eggers zu verstehen, müssen wir seine Abstammung kennen. Er kommt aus Kärnten, dem Lande der dunklen Berge, dunklen Wälder und dunklen Wiesen. In den dunklen Tälern seiner Heimat klemmen die hohen Berge zwar den freien Ausblick, aber die Spitzen der Berge gewähren den Auge einen freien Blick in die weite Ferne.

Ja, Mut und Kühnheit besitzt dieser junge Mann, wie der Bergsteiger in seiner Heimat und die dunkle Melancholie seiner Farben sind die Spiegelbilder der Seelen jener Leute, die dort in den dunklen und tiefen Tälern leben. Geseze, Regel, Traditionen, Grenzen und Gewohnheiten existieren kaum für diesen Künstler. Mit welchem Mut und Frechheit sind seine Landschaften der Bretagne auf die Leinwand geworfen? Welch ungeahnte Schönheiten noch nie gesehene Konturen? Es sind eigentlich keine Landschaften in gewöhnlichem Sinne des Wortes. Man bemerkt nur stark unterstrichenen Farbenflächen in dunklen und dünnere Farben. Man sieht nicht, aber man ahnt vielmehr die Wiesen, Wälder, Häuser und der Geist der aus diesen dunklen Bildern herausweht, ist der traurige Geist der Bretagne, der mit dem Geiste des Kärntnerlandes soviel Ähnlichkeit besitzt. Ein Stück Bretagne ist hier festgehalten, lebendig, atmend, bald im Schatten finsterner Wolken, bald im Glanze der lachenden Sonne. . .

Und seine Porträts? Egger hat viele Porträts und sein Atelier ist mit Kopfstudien gefüllt. Der Meister beendet eben das Porträt des Kriegsministers Painlevé. Er hat ihn bereits zweimal porträtiert. Diese Porträts wirken im ersten Augenblicke unästhetisch, aber langsam gewöhnt sich das Auge an seine Ausdrucksform und das Konterfei Painlevés, mit den leuchtenden Augen und geistreichen Gesichtsausdruck, prägt sich unbergänglich in unsere Seele . . . Ja es ist Painlevé wie er atmet, spricht und lebt . . . und darin liegt die große Kunst des kühnen Meisters.

Jean Egger drückt in seinen Porträts brutal die Wahrheit aus, er idealisiert nicht, sondern eternisiert. Kühn und wahrhaftig in der Ausführung gibt er das höchste Maß seines Könnens, seiner Kunst, er häutet ihnen seine Seele ein. Egger ist stets bestrebt mit seinem Pinsel die schaffende Natur wiederzugeben und daß ihm dieser Versuch auch gelingt, ist ein Beweis seiner hohen Kunst.





Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
Jean Egger. Revolutionär der modernen Malerei

im Lentos Kunstmuseum Linz, 27. Januar – 7. Mai 2023

Ausstellung und Katalog wurden mit freundlicher Unterstützung der Galerie Maier, Innsbruck, realisiert.
Eine Ausstellung des Lentos Kunstmuseum Linz in Kooperation mit dem Museum Moderner Kunst Kärnten

Weitere Station der Ausstellung:
Museum Moderner Kunst Kärnten, 22. Juni – 17. September 2023

© Lentos Kunstmuseum Linz, Autor*innen und Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec
Herausgeberinnen: Hemma Schmutz, Brigitte Reutner-Doneus

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1
4020 Linz, Österreich
info@lentos.at
www.lentos.at

Künstlerische Direktorin: Hemma Schmutz
Kaufmännischer Direktor: Gernot Barounig
Kuratorin der Ausstellung und Ausstellungskonzept: Brigitte Reutner-Doneus
Ausstellungsorganisation, Registratur und Bildrechte: Brigitte Reutner-Doneus, Laura Winkler
Kunstvermittlung: Karin Schneider und Team
Ausstellungsdesign: Klemen Breitfuss, Wien
Produktionsleitung: Magnus Hofmüller
Restaurierung: Andreas Strohhammer
Marketing: Doris Günther
Presse und Kommunikation: Clarissa Ujvari
Verlagskontakt, Shop: Julia Furtner

Autor*innen: Matthias Boeckl, Cornelia Cabuk, Brigitte Reutner-Doneus,
Hemma Schmutz, Christine Wetzlinger-Grundnig

Dank dem Team des Lentos Kunstmuseum Linz

Lektorat: textstern, Ulrike Ritter
Gestaltung: sombrero.at, Martin Bruner
Druck: Medienfabrik Wien – Graz
Erschienen im Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt in Österreich

Vertrieb: Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec, www.verlagheyne.at
ISBN 978-3-7084-0679-4



Fotonachweis

Bildrecht, Wien 2023

Reproduktions- und Folgerecht für: J

ean Fautrier

Alberto Giacometti

André Masson

Joan Miró

Yves Tanguy

Ferdinand Neumüller, 2022: S. 1, 30, 31, 32, 33, 49, 54 links und rechts unten, 63 rechts, 84, 89, 92, 95 Mitte oben, 98, 99, 105, 112, 113, 119, 134, 149, 160, 182, 195

Reinhard Haider, 2022 (Fotos bzw. Scans): S. 3, 6/7, 15, 18/19 (Scan), 23 (Scans), 25, 27, 28, 34 rechts, 35, 38 (Scans), 39 (Scans), 40 (Scans), 44, 45, 48, 50, 53 links oben, 60 links und Mitte, 60 rechts (Scan), 62 links und Mitte, 62 rechts (Scan), 63 links, 63 Mitte links und Mitte rechts (Scans), 66–69, 70 (Scans), 73 links (Scan), 74 links (Scan), 74 rechts, 75 links, 75 rechts (Scan), 76 rechts (Scan), 77 links, 79, 82, 83, 85–88, 91, 93, 95 links oben und rechts oben, 96, 97, 100–102, 106–111, 115–118, 120, 122–131, 133, 135, 136, 138, 140–144, 146, 148, 150, 152–155, 157–159, 161, 164, 167, 168, 170, 171, 173–175, 180, 181, 183, 185, 187, 189–192, 196–204, 206, 209, 220 (Scan), 222 (Scans), 225 (Scans), 226 (Scans), 229 (Scans), 234 (Scan)

Albertina, Wien: S. 26, 53 rechts oben, 94, 95 links und rechts unten, 137, 139, 178

Photoatelier Laut, Wien: S. 90

Atelier R[udolf] Lechner (Wilh[elm] Müller), Wien: S. 220, 225 links oben

Belvedere, Wien: S. 176

© Archiv Nadrag, Pörtlach: S. 222 rechts unten, 226 oben

© Belvedere, Wien, Foto: Johannes Stoll: S. 132

© Courtesy Galerie Magnet: S. 29, 34 links, 121, 186

© Courtesy Galerie Maier: S. 19, 23, 38, 60 rechts, 62 rechts, 73 links, 187, 220, 222 links oben, rechts oben und links unten, 225, 226 links und rechts unten, 229, 234

© Courtesy Galerie de la Présidence, Paris: S. 66 Mitte

© Museum der Moderne, Salzburg: S. 163

© Museum der Moderne, Salzburg, Foto: Bettina Salomon:

S. 73 rechts, 151

© mumok – Museum moderner Kunst, Stiftung Ludwig, Wien: S. 179

© Sammlung Liaunig: S. 169

Fotograf: C. M.: S. 70 oben

Fotograf: P. Marmuse, Paris: S. 70 Mitte

Fotograf: F. Fleury, Paris: S. 70 unten

Fotograf: Georg Gutsch, 2022: S. 4, 114, 194, 208

Fotograf: S. Londynsky: S. 73 links

Fotograf: Henri Manuel: S. 74 links

Fotograf: Johannes Watschinger: S. 205

Fotografin: Helene Hübsch (?): S. 60 rechts

Leopold Privatsammlung: S. 147, 156, 165

Ludwig Media GmbH, Zell am See: S. 104, 207

Photo Successiò Miró Archive: S. 76 links

Privatsammlung: S. 103

Schütz Art Museum: S. 184

Succession Alberto Giacometti, Paris 2023: S. 77 rechts

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck: S. 166